

Hinein in das Vergnügen!

Ein atemloser Hürdenlauf
durch das Zeitalter der Digitalisierung

Evelyne Noël Nägel

© 2021 Evelyne Noèl Nağel

Autorin: Evelyne Noèl Nağel

Lektorat & Klappentext: Mag. Sandra Lang

Umschlagbild/Komposition Collage: Jose Torres

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

ISBN:

978-3-99125-630-4 (Paperback)

978-3-99125-631-1 (Hardcover)

978-3-99125-632-8 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung der Autorin ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

INHALTSVERZEICHNIS

1 Ein Anfang ohne Ende	6
2 Humanoide Entgleisung.....	10
3 Eine wahre Fundgrube	15
4 Illusionen	18
5 Hereinspaziert!.....	20
6 Hinterlistig	22
7 Verlustangst.....	24
8 Glückshormone.....	27
9 Gefräßig.....	30
10 Missverständnis	32
11 Kampfansage.....	34
12 Bittere Erkenntnis.....	36
13 Unheilbar.....	38
14 Logische Schlussfolgerung	39
15 Sparsam	41
16 Gewöhnungsbedürftig	43
17 „Lirum, larum, Löffelstiel“	45
18 Ein Volltreffer	48
19 Amnesie	50
20 Automatik	53

VORWORT

Das moderne technologische Zeitalter verlangt der älteren Generation so manches ab. Diese krasse Umstellung ist der reinste Hürdenlauf, um alles Neue, Fremde und deshalb sehr Beschwerliche zu begreifen und mit-halten zu können.

Vor allem fehlt oft auch das notwendige Interesse, da man nicht einsieht, weshalb man plötzlich vertraute und liebgewonnene Gewohnheiten aufgeben soll. Nur um sich mit unpersönlichen direktiven Maschinen abzuplagen, bei denen sich schon der kleinste Fehler zu rächen scheint?

Eine schnelllebige, frustrierende und unberechenbare Zeit, die für die sogenannten „Nachzügler“ der Gesellschaft keinerlei Mitgefühl aufbringt.

Der alte Mensch steht verständnislos und ziemlich verloren davor – und ist dadurch immer wieder auf die Hilfe anderer angewiesen. Nur wenige schaffen den digitalen Sprung ohne Weiteres mit Bravour. Die übrigen hinken auf dem steinigen Weg der künstlichen Intelligenz so recht und schlecht nach.

In der Hoffnung, irgendwann doch noch den immer dringlicheren nützlichen Anschluss an diese unlieb-same fremde Welt zu finden – und nicht weiter unter „ferner liefern“ zurückbleiben zu müssen.

1 Ein Anfang ohne Ende

Mein Leben verlief bisher eigentlich in geordneten Bahnen. Bis ich den glorreichen Einfall hatte, mir ein neues Handy anzuschaffen.

In unserem digitalen Zeitalter eine ganz natürliche Angelegenheit – leider nicht unbedingt für mich, die sich mit jeder Form von künstlicher Intelligenz bisher in keiner Weise auseinandersetzen konnte und wollte.

Ich bin eine sogenannte TECHNISCHE LEGASTHENIKERIN!

Es ist erschreckend, was ich mir und vor allem dem anfangs noch funktionierenden Computer zufüge. Ich werde nach kürzester Zeit HYSTERISCH – und er stürzt ab.

Deshalb versuchte ich so lang wie möglich, diesem vorauszusehenden Unheil auszuweichen. Doch wo ich auch ging, stand oder saß, beugten sich die Leute über ihr sogenanntes IPHONE – surften, klickten, tippten, wischten, drückten unentwegt – und schienen dabei eine grenzenlose Freude zu empfinden.

Ich wusste nicht so recht, ob mir persönlich etwas dabei entging?

Außerdem bemerkte ich sehr oft den teils mitleidigen, teils spöttischen Blick jener, die mich sicher für eine hielten, die ihr Feuer noch mit zwei Steinen entzündet, wenn ich mein kleines altmodisches Telefon aus der Tasche zog um eine SMS zu schreiben und dabei zuerst den Buchstaben von 1-3 drücken musste.

So beschloss ich letztlich, mich doch noch der internetsüchtigen Gesellschaft anzupassen.

Ich ging in ein Telefonfachgeschäft und ließ mir über zwei Stunden von dem schon sichtlich erschöpften Verkäufer sämtliche verfügbaren Modelle vorführen und erklären. Der Preis sei zwar etwas höher als erwartet, das Gerät dafür aber der letzte SCHREI! – wie mir die Fachkraft glaubhaft versicherte. Und vor allem könne dadurch keinesfalls etwas schiefgehen.

Ein Argument, das mich letztlich restlos überzeugte.

Jedoch nicht sehr lange, denn als ich es zuhause erstmals selbst bediente, war nach zehn Minuten Sendepause. So gut es in den Händen des Verkäufers funktioniert hatte, so unkontrolliert reagierte es auf all meine immer hektischer werdenden Versuche – bis es sich zu guter Letzt komplett verweigerte und völlig ausfiel. Ich

ließ daraufhin alles noch so Wichtige liegen und stehen, um in das Geschäft zurückzueilen.

Der Verkäufer der mich schon kommen sah, schien darüber nicht begeistert zu sein und versuchte sich recht und schlecht doch vergebens, hinter einem Kollegen zu verstecken. Er brachte es dann doch zu meiner großen Erleichterung zuwege, den außer Rand und Band geratenen Computer neu zu programmieren. Natürlich ließ ich mir auch alles noch einmal sehr lange und sehr gründlich erklären.

Als ich mich dann am Abend wieder vorsichtig an mein iPhone wagte, konnte ich meine frisch erworbenen Kenntnisse immerhin ungefähr zwanzig Minuten lang in die Tat umsetzen.

Aber dann ging plötzlich mein technisch destruktives Naturell wieder mit mir durch, und der Computer spielte aufs Neue verrückt.

Vor Entsetzen außer mir, surfte, klickte, tippte, wischte und drückte ich auf alles was nur ging – doch es half nichts! Am liebsten hätte ich das Unding aus dem Fenster geworfen.

Ruhiger geworden beschloss ich, wieder in das Telefonfachgeschäft und zum Verkäufer meines Vertrauens

zurückzukehren. So stand ich von Neuem vor dem nun schon sehr verzweifelten Mann, der mir mit triefendem Hundeblick versicherte, nicht mehr für mich tun zu können, als einzig und allein mir den guten Rat zu geben, einen Computerkurs zu besuchen.

Was ich auch tat.

Ich bin zwar jetzt etwas schlauer, aber trotz meiner inzwischen mageren Kenntnisse ist mir dieses Internet samt iPhone nicht ganz geheuer. Mein gutes altes Mobiltelefon aus der technischen „Steinzeit“ habe ich daher wieder reumütig aus der Lade geholt.

Welche Wonne, dieses einfache, normal funktionierende Gerät handhaben zu dürfen! Ich besitze jetzt zwar zwei Telefonanschlüsse, aber das ist mir das Vergnügen des Altgewohnten wert.

Das andere benutze ich nur mehr in der Öffentlichkeit, um mir den Luxus zu gönnen, mit ihm anzugeben. Immerhin war es ja kostspielig genug.

2 Humanoide Entgleisung

Obwohl es anscheinend nicht nur mir so ergeht: Irgendwie beruhigend, doch auch beschämend, wenn man sich in der modernen Zeit als bereits zur älteren Generation gehörend, plötzlich wie auf einem anderen Planeten bewegt.

Man schielt neidvoll auf einen Knirps von etwa zehn Jahren, der sein anscheinend auf natürlichste Weise in Fleisch und Blut übergegangenes Können auf dem Smartphone lässig mit links beherrscht.

Vor allem: Da man selber gerade damit beschäftigt ist, dunkelrot vor Zorn, das mühsamst magerere Erlernte umsonst in eine fundierte Handlung umzusetzen.

„Ach, wie praktisch!“

„Wie war das nur...?“

„Wo war das nur...?“

„Was war es nur...?“

Und wieder einmal nichts anderes, als nur ein hoffnungsloses Suchen und Starren auf den unmöglichen verhassten Quälgeist, der einen genauso wenig zu verstehen vermag, als man selbst ihn.

Weshalb nur um Himmels Willen wurde dieses „Teufelszeug“ erfunden?